

Erasmus+ Erfahrungsbericht

Persönliche Angaben			
Name:	Schumann	Vorname:	Daniela
E-Mail-Adresse	daniela.schumann@s2016.tu-chemnitz.de		
Gastland	Bulgarien		
Gasthochschule	South-West University „Neofit Rilski“		
Aufenthalt	von:	11.09.2017	bis: 26.01.2018

Ich bin mit der Veröffentlichung meines Berichtes auf der Homepage des IUZ einverstanden:

- ☒ ja
☐ nein
☐ anonym

Bericht:

Mein Erasmus+- Semester an der South-West University „Neofit Rilski“ in Blagoevgrad begann am 11.09.2017. Ich reiste bereits einen Tag vorab an, um mich in der Stadt umzusehen und das Wohnheim, in welchem ich untergebracht war, ausfindig zu machen. Die Organisation dieses Wohnheimplatzes hatte ich bereits Monate vor meine Anreise in Angriff genommen. Die Kommunikation mit der damaligen Erasmus+- Koordinatorin an der Gasthochschule verlief allerdings äußerst schleppend und ich wartete teilweise wochenlang auf Rückmeldungen ihrerseits. Die mangelnde Kommunikationsbereitschaft fiel umso schwerer ins Gewicht, weil ich die Landessprache auf einem nahezu muttersprachlichen Niveau beherrsche und vorab in mehreren Telefonaten an meine ausstehenden Dokumente erinnerte. Erst nach der Beteiligung meiner Chemnitzer Dozenten erfolgten Rückmeldungen wesentlich schneller. Die Zusage für den Platz im Wohnheim erhielt ich vier Tage vor meiner Abreise aus Deutschland. Die Mitarbeiter im Wohnheim selbst waren äußerst zuvorkommend und kooperativ, auch wenn die offizielle Dokumentation über die Unterbringung der Erasmus+- Studenten aufgrund mangelnder Zuständigkeit de facto nicht stattfand. Im Austausch mit anderen Erasmus+- Studenten, erfuhr ich, dass bei ihnen, sowohl die Kommunikation mit dem Erasmus-Büro als auch mit dem für das Studentenwohnheim zuständigen Büro ebenso mangelhaft verlief. Wenn es mir möglich war, begleitete ich meine neugewonnen ausländischen Freunde zu Besprechungen in solchen Büros, wie auch bei Arztbesuchen oder der Abwicklung von Telefonverträgen, um dort für sie aus dem Bulgarischen ins Englische zu übersetzen.

Die mir vorab mitgeteilten Koordinatoren meiner Fächer Psychologie und Marketing, erwiesen sich zunächst auch etwas überrascht von meiner Ankunft. Sie halfen mir jedoch sehr, jeweils passende Stundenpläne zu erstellen und informierten meine künftigen Dozenten über meine baldigen Besuche. Da ich meinen Erasmus+- Aufenthalt mit dem primären Ziel angetreten hatte, meine Fähigkeiten im Bulgarischen zu verbessern und einen tieferen Einblick in das bulgarische Bildungssystem zu erhalten, habe ich die regulären bulgarischen Kurse besucht und ganz normal die entsprechenden Prüfungen und Prüfungsvorleistungen abgelegt. Lediglich in drei Fächern habe ich mich mit den Dozenten über eine andere Lehrmethode (entweder Einzelunterricht oder vorwiegend Hausarbeit und Konsultationen) verständigt. Das lag in einem Fall an dem Fakt, dass der von mir gewünschte Kurs in diesem Semester von keinem anderen bulgarischen Studenten belegt wurde und man mir daher Einzelunterricht anbot. Im zweiten Fall wurde der Kurs in diesem Semester ebenfalls nicht angeboten, doch da ich bei derselben Dozentin ein weiteres Fach besuchte, erledigte ich meine Ausarbeitungen in Heimarbeit und suchte sie bei auftretenden Fragen auf. Im dritten Fall war ich mit einer Form der bulgarischen Vorlesung konfrontiert, von welcher meine Dozentin mich befreite, da sie den anderen Studenten 90 Minuten lang tatsächlich die entsprechend zu lernenden Sätze diktierte. Sie stattete mich mit dem Vorlesungsmaterial aus und stellte mich für die restliche Vorlesungszeit frei, sodass ich mir das Material selbstständig erarbeitete und zu jeder Stoffeinheit ein Referat auf Englisch schrieb. Insgesamt nahmen die Dozenten während der Übungen und Vorlesungen Rücksicht auf mich und erfragten mehrmals, ob ich mit dem Sprachtempo mithalten könne und boten mir auch außerhalb der Vorlesungen ihre Hilfe bei etwaigen Problemen an.

Zwei wesentliche Hindernisse während meines Aufenthaltes bestanden darin, einen Studentenausweis zu erhalten (man benötigt diesen für Auslands-BAföG, die dortige Mensa und weitere Einrichtungen) und meine Krankenversicherung anerkennen zu lassen. Je nachdem bei wem ich mich erkundigte, teilte man mir widersprüchliche Informationen mit. Von, man habe nie Erasmus+- Studenten solche

Studentenausweise erstellt und ich würde nicht in ihrem System auftauchen, bis, es sei überhaupt kein Problem einen solchen Ausweis auszustellen. Letztlich habe ich nach mehreren Wochen und beharrlichen Versuchen mithilfe des Dekans den Ausweis erhalten.

Das zweite große Problem bestand darin, dass man mir im Krankenhaus meine europäische Gesundheitsversicherung nicht anerkennen wollte. Ich hatte mich vor meiner Abreise dazu jedoch bei meiner Krankenkasse erkundigt, welche mir versicherte, dass ich dort behandelt werden würde. Möglicherweise lag es am Alter meiner Ärztin oder der insgesamt mangelhaften technischen Ausstattung des Krankenhauses, aber man verweigerte die kostenlose Behandlung. Da ich ernsthaft erkrankt war, bezahlte ich meine Behandlung selbst, wollte dann jedoch unbedingt die offizielle Anerkennung meiner Versicherung erreichen, im Falle von weiteren Arztbesuchen. Es begann eine Odyssee durch mehrere Behörden, wobei die Anerkennung letztlich an den fehlenden Dokumenten für das Wohnheim gescheitert wäre. Zu meinem Glück war der Leiter des Wohnheims mit dem Chef der Polizeibehörde befreundet, welcher mich empfing und mir den entscheidenden Hinweis gab, an wen ich mich zu wenden hätte. Ich erhielt meinen Gesundheitsausweis dann von einer Namensvetterin in der örtlichen Krankenkasse, welche sich meiner Sache annahm und eher unbürokratisch den Ausweis ausstellte.

Neben diesen beiden größeren Problemen habe ich eine sehr angenehme Zeit in Blagoevgrad verbracht. Ich konnte viele neue Freundschaften, sowohl mit Einheimischen als auch anderen Austauschstudenten, schließen. Da im Wohnheim mehrere Personen in einem Zimmer untergebracht waren, gab es insgesamt einen engeren sozialen Kontakt und man half sich ständig mit Geschirr, Lebensmitteln oder anderen Haushaltsutensilien aus. Da es in Blagoevgrad auch eine amerikanische Universität gibt, gab es auch zahlreiche weitere englischsprachige Studenten, die regelmäßig den lokalen Chat-Club besuchten. Bei diesem handelt es sich um eine ständig wachsende Gruppe an Bulgaren und Zuwanderern, welche sich wöchentlich treffen und sich auf Englisch zu einem bestimmten Thema austauschen. Aufgrund der Nähe Blagoevgrads zur griechischen und mazedonischen Grenze, gab es zahlreiche Studenten aus diesen Ländern, mit welchen wir uns sogleich zu Reisegruppen zusammenschlossen. Auch aufgrund der Nähe (eine Stunde mit dem Bus) zur Hauptstadt Sofia besuchten wir die dortigen historischen und ausgehenden Möglichkeiten häufig und schlossen auch dort zahlreiche Bekanntschaften.

Der fünfmonatige Aufenthalt wirkte sich äußerst positiv auf meine sprachlichen Fähigkeiten, sowie mein Verständnis für die Vorzüge und Nachteile im bulgarischen Alltag, aus. Ich habe erkannt, dass in Bulgarien wie für das gesamte Land, so auch für die engagierte Einzelperson, ein großes Entwicklungspotential steckt. Das Land bietet für Menschen mit hoher akademischer Bildung, welche im Ausland erlangt wurde, große Freiheiten. Ideen, welche sich beispielsweise in Deutschland schon etabliert haben, können dort in einer neuen, verbesserten Variante umgesetzt werden. Ich plane daher noch ein Auslandspraktikum in Sofia zu absolvieren.